





Prozentfuß für die Allgemeinheit freigegeben sollen. Den geschlichen Rahmen für eine privatrechtliche Ordnung dieser Dinge durch Landesgesetz soll die Regierung schaffen.

Zur Unterstützung der Kriegerfamilien

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat Ende Februar dieses Jahres an den Stellvertreter des Reichskanzlers eine Eingabe gerichtet, worin es heißt: Nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen beträgt die staatliche Unterstützung für die bedürftigen Ehefrauen der Kriegerkämpfer in den Wintermonaten November bis April 12 Mark.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 4. April, der vorerwähnte Wochensbeitrag für die Zeit 4. April bis 10. April fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Duisburg. Verwaltungsstelle. Erfreulicherweise haben besonders die zahlreichen Heeresaufträge, einen vollständigen Umschwung der Geschäftslage der hiesigen Metallindustrie herbeigeführt. Um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von ihrem schmutzigen Handwerk abzulenken, verbreiten besonders Spekulantenkreise die Behauptung, als ob die Metallarbeiter während des Krieges eine Erhöhung ihres Einkommens erzielt hätten.

weniger backen. Die Besserstellerten auch unter der Arbeiter-schaft, den Handwerklern, den Bureauangestellten, werden einsehen, daß es den Minderbemittelten unter ihnen zu Gute kommt, wenn sie sich an ihrer bemittelten Brotaktion noch was absparen, da die Wenigerbegüterten doch mehr auf Ver-sorgung angewiesen sind, und sie werden damit dem Vater-lande einen doppelten Dienst erweisen. Die Volksnahrung soll nicht darunter leiden, daß in Zukunft weniger gegessen wird, obwohl gewiß viele Menschen übererährt sind und etwas Fasten ihnen nur gut tute! - es soll nur das Richtige bevor-zugt werden und das Vorhandene aufs Äußerste ausgenutzt.

In einem Aufsatz „Kriegshilfe der Hausfrauen“ heißt es: „Jedes Stück Brot und jedes Pfund Mehl ist ein Stück Munition im wirtschaftlichen Kampfe. Das keine Bestimmung erfüllen, d. h. mithelfen soll zum Sieg.“

Aus dem Felde!

Aus der heiß umkämpften Gegend bei Opern sendet uns Kollege H. Cl., Düsseldorf, folgendes interessantes Schreiben: Etwas freie Zeit erlaubt es mir, eine kleine Schilderung unserer jetzigen Lage zu senden. Wir stehen im Kampfe um den heißumkämpften Ort Opern, sicherlich bekannt durch Zeitungsberichte. Die kämpfenden Truppen liegen sich gegenüber

wie der Dienst im Felde, deshalb betrachtet die Arbeiterschaft ihre Arbeit als eine patriotische Pflicht und nimmt geru die geforderten Anstrengungen auf sich. In den letzten Monaten haben die Preise für Nahrungsmittel eine bisher nicht geahnte Höhe erreicht. Dadurch ist eine bedeutende Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft eingetreten. Das gilt auch für solche Arbeiter, die während der Kriegszeit durch Ueber- und Sonntagsarbeit einen Mehrverdienst haben.

erlitzen. Zum Militär waren bis Jahreschluss einberufen 189 Mitglieder. Darunter 32 Vorstandsmitglieder und Vertrauens-männer. Die Arbeitslosigkeit bei Ausbruch des Krieges war eine große. Die Drahtweberei in Marlweiler stellte ihren Betrieb ganz ein. Auf der Eschweiler-Rätinger Maschinen-fabrik wurden die Arbeiter sofort gekündigt und stehen diese seit dieser Zeit in Arbeit auf tägliche Entlassung. Auch hat der Betrieb monatelang die Arbeiter nur zwei bis drei Tage wöchentlich beschäftigt. Mehrlich lagen die Verhältnisse bei der Firma Neumann-Eschweiler und Erkens-Lendersdorf. Die Blei- und Zinkhütten haben durchgearbeitet. Münsterbusch hat ihren Ofen-leuten allerdings einen Abzug von 15 Prozent angeboten.



Das Eisernen Kreuz

für ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

- Hermann Claiber, Cannstadt
Anton Velden, Düsseldorf
Erwin Voller, Ludwigshafen
Joseph Numer, München
Johann Dickmann, Sterkrade

Bis jetzt haben sich 264 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

Stolberg = Dürren. Jahresbericht. Die diesjährige Jahresgeneralversammlung war ziemlich gut besucht und fand in Eschweiler statt. Leider fehlten die Sektionen Brötling, Bilsbad, Dürren-Lendersdorf und Sünnersdorf. Teilweise lagen Entschuldigungen vor, andererseits hätte man eine Vertretung entenden können. In dieser Beziehung muß es in Zukunft besser werden. Den Jahresbericht erstattete Kollege Baldes-Nachen, der die Geschäfte der Verwaltungsstelle, für den zum Militär einberufenen Sekretär Schüllerer seit Ausbruch des Krieges, über-nommen hat. Dem Bericht entnehmen wir folgendes:

Das Jahr 1914 war für die Verwaltungsstelle kein günstiges, da durch den Kriegsausbruch viele Vorarbeiten zur Vormärts-entwicklung über den Haufen geworfen wurden. Hinzu kam, daß der Sekretär und in einzelnen Sektionen der ganze Vorstand und der größte Teil der Vertrauensmänner sofort zum Militär einberufen wurde. Hätte in den ersten Monaten des Krieges die Möglichkeit bestanden, Sitzungen und Versammlungen abzu-halten, so wäre in manchen Sektionen die Führung mit der Leitung bestehen geblieben. Die Eisenbahn war aber monate-lang gesperrt und müssen wir dieses alles als Folge des Krieges mit in Kauf nehmen. Auerkannt muß aber auch werden, daß in einzelnen Sektionen sich Ersatz für die Einberufenen fand und daß die Geschäfte für den Verband keine Unterbrechung

Da sich im Bereich der Verwaltungsstelle gut geleitete Konsumvereine befinden, war es nicht notwendig, auf dem Gebiete der Lebensmittelfrage besonders einzugreifen. In Dürren wurde ein Arbeitsnachweis seitens der Stadtverwaltung ein-geführt. Die Geschäfte desselben wurden zum Teil von dem Arbeitersekretär Kollegen Schaaf und dem Gewerkschaftssekretär Kollegen Meisenberg geführt. Recht ible Erfahrungen haben die Arbeitslosen gemacht, die ihre Arbeitskraft den Landwirten anboten. Die Löhne, die man diesen Arbeitslosen anbot, spotteten über Beschreibung und so zogen es die meisten vor, eine abwartende Stellung einzunehmen. Nach und nach besserten sich die Ver-hältnisse und haben wir vollständig Arbeitslose nicht mehr zu verzeichnen. Dagegen haben etwa 70-80 weibliche und jugendliche Arbeiter der Drahtweberei in Marlweiler und etwa 30 Nadler noch keine volle, sondern nur eine teilweise Beschäfti-gung von zwei bis drei Tagen die Woche. Eine Anzahl Mit-glieder, die bisher infolge der teilweisen Beschäftigung von der Beitragszahlung befreit waren, können sich noch nicht zur Bei-tragszahlung entschließen. Hier müssen die Vorstände und Ver-trauensmänner eingreifen. Wer jetzt in dieser schweren Zeit nicht mit uns ist, kann später auf unsere Unterstützung kein Anrecht machen. Bedenke wies darauf hin, daß nach Beendigung des Krieges manche Betriebe keine Heeresaufträge mehr auszu-führen hätten und daß andere Aufträge auch nicht sofort zur Verfügung stehen würden. Ob diese Zeit für manchen Kollegen nicht schlimmer werden würde, wie bei Ausbruch des Krieges, darüber könne sich jeder selbst ein Urteil bilden.

Anschließend an diesen Bericht folgte dann der Kassenbericht. Die Einnahmen für die Hauptkasse betragen 14161,45 Mark. Die Ausgaben der Hauptkasse 12917,21 Mark. Die Ausgaben an Unterstützungen betragen: Krankenunterstützung 3124,91 Mark, Arbeitslosenunterstützung 958,21 Mark, Kriegsnofstandsunterstüt-zung 3129,84 Mark, Weihnachtsunterstützung an die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder 860,00 Mark. Sonstige Unterstützungen 365,50 Mark. Die Lokalkasse hat eine Einnahme 7457,55 Mark einschließlich des Bestandes von 914,27 Mark am Schluß des vorigen Jahres. Die Ausgaben betragen 6625,32 Mark. Es verbleibt ein Bestand von 832,08 Mark.

An den Jahres- und Kassenbericht schloß sich eine lebhafte Diskussion. Der Leistung der Hauptkasse wurde allseitig An-erkennung gezollt und hervorgehoben, daß andere Maßnahmen nicht getroffen werden konnten. Die Ausgaben in der Kriegszeit mußten jeden befehlen, daß der Verband in dieser Zeit großes geleistet habe. Weiter wurde hervorgehoben, daß die Stärkung der Konsumvereine auch eine wichtige Aufgabe der Gewerk-schaften für die Zukunft sei. Alle Kollegen gelobten in diesem Sinne ferner tätig zu sein.

Amberg. An den Sonntagen des Monats Februar fanden in den Sektionen der Verwaltungsstelle Amberg die Jahresgene-ralversammlungen statt. In manchen Sektionen ließ der Besuch zu wünschen übrig. Aus dem Jahresbericht muß zunächst er-wähnt werden, daß der Krieg große Lücken in unsere Organisation gerissen hat. Gegenwärtig stehen 430 Kollegen unserer Ver-waltungsstelle beim Heere. Die Gruppe Amberg dürfte z. Zt. fast zwei kriegsstarke Kompanien unter den Waffen stehen haben. Das Steigen der Mitgliederzahl hat auch im Jahre 1914 an-gesprochen, ja sogar während des Krieges konnten noch Neuaufnah-men erzielt werden. Jedoch war es nicht möglich, den alten Stand zu halten. Auch die ersten Monate des ersten Viertel-jahres 1915 haben bereits wieder zahlreiche Aufnahmen ge-bracht. Allerdings muß gesagt werden, daß in den Sektionen

wehgeknatter weithin hörbar, daßolchen das Stöhnen und Schreien der Verwundeten, begleitet das Ganze. Lange dauert es nicht. Unsere Hgen im Graben des erschreckten Segners, wo die noch lebenden hängerringend um Pardon rufen. Doch ein neuer Geschosshagel umfaßt uns. Der vorsichtige Segner hat eine zweite und dritte Linie, alle wohl befestigt, angelegt und sendet uns das tödliche Blei entgegen. Gleich wird Stellung genommen und das Feuer erwidert, eventuell zum Schweigen gebracht, um dann, wenn die Verluste nicht groß gewesen und genügend Reserve vorhanden sind, weiter vor-zudringen und den Feind niederzuringen. Unerwartlich wird die Stellung behauptet, für uns ausgebaut und der Feind im Auge behalten. Die Gefangenen werden entwauffnet und ab-geführt, und schon ist die Sanitätsmannschaft dabei, den Ver-wundeten zu helfen. Mancher, der mit seinen Kameraden noch vor einer Stunde geplaudert, an die Seinigen dachte, liegt blök und leblos da, den Vormarsch seiner Brüder mit seinem Blute erkauft. Doch diesen Kameraden quält nichts mehr, der Herr wird ihnen gnädig sein und unwillkürlich denkt man der Verwundeten, die das Feld bestreut halten. Ist Sanitäts-hilfe gleich möglich, dann geht's noch gut, aber wie mancher liegt dort stundenlang auf Hilfe wartend, sich im Schmerz krümmend. Ein trauriges Bild, zwar noch unvollständig; denn was sich hinter der Linie abspielt in den zusammenge-schlossenen Dörfern und Städten ist noch schrecklicher, wo die Bewohner, die ihr Ausgehen nicht verlassen haben, schwer zu leiden unter dem feindlichen Feuer. Ihre eigenen Landesteile, zerstörer des heimatischen Bodens und nicht selten auch des Lebens; denn die ersten Leichen, die ich im Kriege gesehen, waren Zivilpersonen, vom Artilleriefeuer getroffen.

Das ist so eine Szene, die sich hier in der langen Schlacht-front täglich abspielt, in mehr oder weniger Schrecklichkeit. Nun muß ich aber, weil es Abend wird, dem Schluß zuweilen, Papier wird alle, und die Zeit schwindet. Dem Kollegenkreise entbiete ich viele Grüße. H. Cl.

